

UACHTET NACH PAUL ALLARD

von mehreren Tagen denselben aus dem Gedächtnis nachzeichnen.

Die Sprachen.

Eine gute Hirngymnastik ist auch das Auswendiglernen ganzer Seiten aus dem Bottin oder aus dem Telefonbuch. So auch das Konversieren in mehreren Sprachen. Denn selbstverständlich muß der Spion mehrere fremde Sprachen gründlich kennen. Der Instruktor spricht englisch mit ihm, er muß auf spanisch antworten, oder umgekehrt. In den Notizbüchern des amerikanisch-bolschewistischen Spions Switz, Anführer der „Bande des Espions X 33“ fand man sehr sonderbare Aufzeichnungen, wo nach einer ganz bestimmten Anordnung Wörter und Satzteile aus allen Sprachen figurierten. Das war — wie Switz sagte — eine mnemotechnische Uebung, die er in der Spionageschule, die die Maske eines Studentenklubs trug, unter der Leitung seines Lehrers M. Bard trainierte.

Diese Uebungen, die nicht nur die Kraft des Gedächtnisses, sondern auch dessen Natur offenbaren, bilden Agenten heran mit einem Gehirn, das einer Enzyklopädie gleicht und die nicht notwendig haben — es wird ihnen auch untersagt — schriftliche Anordnungen und Berichte zu machen. Man erzählt sich den Fall eines Inaudi der Spionage, der ohne sich zu irren den Standort sämtlicher deutschen Regimenter mit ihren Nummern, ihren Beständen und Garnisonswechseln angeben konnte.

Kursus für Fälschungen.

Die Spione besuchen Kurse in Fälschungen. Die Fälschung ist die eigentliche Waffe der Spionage. Ein Meister-spion, Frank Heine, Nachkomme des Dichters Heinrich Heine, fabrizierte wundervolle Fälschungen mit Unterschriften,

Stempeln und Siegeln; die Fälschung eines franko-belgischen Vertrags mit der Unterschrift des Generals Debeney, des französischen Generalstabschefs.

Ein Doppelagent, — französisch-deutsch — der in diesem Augenblick in Paris wohnt und der mit Wissen sowohl der Gestapo als des Zweiten Bureau zu gleicher Zeit in Berlin und Paris für Frankreich und Deutschland arbeitet, ist ein Fälschungsgenie und es ist ihm geglückt unter Umständen, die ich nicht offenbaren darf, seine französischen und deutschen Auftraggeber zu täuschen. Die Spionagekandidaten lernen ihre Schrift verstellen, bewußte Irrtümer in die Briefe zu bringen und besonders, in diabolischer Weise das Richtige und die Fälschung zu vermengen. Einer der Kniffe des Lehrmeisters der Spione, Switz, besteht darin, in einen erfundenen Text oder Erzählung eine kontrollierbare Tatsache zu werfen, auf die dann unauffällig die Aufmerksamkeit gelenkt wird. Switz wurde übrigens in seiner eigenen Grube gefangen. Auf seinen Notizblock, auf dem er alle Ausgaben notierte und den er bei der Untersuchung als Rechtfertigung vorwies, hatte er geschrieben: Schachtel Streichholz: 0.45 Fr. Nun gibt es aber in Frankreich keine Streichholzschachteln von 9 Sous. Und Maître

Die Torpedierung eines Schiffes durch ein Unterseeboot

Im Friedhof St. Jacques, wo verschiedene Spione beerdigt wurden.

Ein Agent des franz. Geheimdienstes in Deutschland übermittelte seine mit sympathischer Tinte auf eine holländische Zeitung geschriebene Nachrichten.

BUSSUM
A. C. VAN DEN HOEK
Bouwnatepaleen
Gelepen
am 23.
Trotzdem
auf die
Belicht
Wagprobe
w. 267

Der Koffer der militärischen Geheimdiplomatie, der auf dem „Helios“, einem Schiff, das Joseph Crozier, dem in Holland wohnenden französischen Spion gehörte, zwischen Holland und England reiste.

Deutsche Soldaten entdecken am Kriegsende in einem Eiswagen den Leichnam eines Spions, der sich im Boden versteckt hatte und erfroren war.

Die verschiedenartigsten Gegenstände, in denen eine Nachricht versteckt werden kann.

